

Die Vermarchung der Wälder

Autor(en): **J.H.U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **34 (1918)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-580978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

technischen Vereins“ erschienen sind, einige Angaben, die wir teilweise ergänzen.

Elektrizitätswerk Lonza. Das schweizerische Kapital hat nach unserer Kenntnis in dieser Unternehmung stets die ausschlaggebende Rolle gespielt, obwohl die deutschen Aktionäre immer noch über ziemlich bedeutende Posten Aktien verfügen. Der Verwaltungsrat setzt sich gegenwärtig aus sechs Schweizern und drei Vertretern der Zentralmächte zusammen. Die Gesellschaft verfügt über 75,000 Pferdekkräfte, welche Leistung in Zukunft noch bedeutend erhöht werden wird. Ihre sämtlichen Kraftwerke liegen auf Schweizergebiet. Die Unternehmung ist in Deutschland an einem Zweiggeschäft in Waldshut, mit Werken in Waldshut und in Spremberg, interessiert. Es darf angenommen werden, daß die gesamte Beteiligung der Lonza in Deutschland kaum fünf Millionen Franken übersteigt, woraus zu schließen ist, daß nahezu sämtliche in der Lonza investierten deutschen Kapitalien gegenwärtig in Anlagen in Deutschland investiert sind, während annähernd das gesamte schweizerische Kapital in der Schweiz und in Frankreich untergebracht ist. Übrigens ist die Gesellschaft in Frankreich bedeutend stärker interessiert als in Deutschland. Betreffend die Produktion der Lonza wird man nicht stark fehlgehen, wenn man rechnet, daß zirka 60—65 % nach den Zentralmächten ausgeführt werden. Die Lonza ist an keiner Interessengruppe der Elektrizitätsindustrie beteiligt und ist auch von jedem Einfluß der deutschen Hochfinanz und Großindustrie vollkommen unabhängig. Die Beteiligung bayerischer und österreichischer Kapitalisten an der Unternehmung erklärt sich durch die Entwicklung der Gesellschaft.

Gotthardwerke für elektro-chemische Industrie, Bodio. Das Kapital wurde seinerzeit zur Hälfte durch die A. G. „Motor“ in Baden (Schweiz) und zur Hälfte durch eine deutsche Interessengruppe gezeichnet. Es darf daher nicht überraschen, daß ein großer Teil der Produktion (Ferro-Silicium, Karbid usw.) nach Deutschland geht. Die Gotthardwerke sind vom A. G. G. und Siemens-Konzern unabhängig.

Die Firmen Gustav Weinmann in Zürich, mit Fabriken in Kallnach und Chavornay, Gregor Stächel in Vernayaz, P. Spoerry in Flums, sind vollständig private Unternehmungen. Deren Besitzer sind schweizerischer Nationalität und von keiner ausländischen Finanz- oder Industriegruppe abhängig.

Die Elektro-chemischen Werke Gurtellen sind ebenfalls eine rein schweizerische Gesellschaft, sowohl was die Leitung als das darin angelegte Kapital anbetrifft.

Die Karbidfabriken in Le Day und Marau sind im Besitze von zwei Gruppen westschweizerischer, namentlich waadtländischer Industrieller.

Die Gesellschaft Procédés Paul Girod, mit Karbidfabrik in Courtepin und Elektrotahlfabriken in Frankreich, wurde vom Freiburger Paul Girod gegründet. Sie hatte bis vor kurzem ihren Sitz in Neuenburg. Ihr Schwerpunkt liegt heute in Frankreich. Das Unternehmen arbeitet ausschließlich mit schweizerischem und französischem Kapital und ebensolcher Leitung.

Die Gesellschaft Produits Azotés in Martigny ist eine französische Unternehmung. Sie fabriziert Kalkstickstoff mit eigenem und fremdem Karbid und führt dasselbe nach den Ententeländern aus.

Die Elektrowerke Reichenbach A. G. sind im Besitze einer Luzerner Gruppe und arbeiten ausschließlich mit Schweizermitteln.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die schweizerische Karbidindustrie eine nationale Industrie ist. Sie hat hier bereits vor zwanzig Jahren Boden gefaßt und

in hohem Maße zur Entwicklung der Elektrizitätsindustrie beigetragen. Sie hat den schweizerischen Charakter auch heute nicht verloren.

(„Mitteilungen des Schweiz. Azetylen-Vereins“.)

Die Vermarchung der Wälder.

Von J. H. U.

Alle Eigentums Grenzen und wo nötig bei Servitutsgrenzen müssen nach der Vermarchungsinstruktion und andern bezüglich Gesetzebestimmungen vermarcht werden. Ein genauer Waldplan und eine sorgfältige Marchbeschreibung sichern die Waldgrenzen am zuverlässigsten. Sie ermöglichen, verloren gegangene Grenzzeichen jederzeit neu zu bestimmen. Die Vermarchung soll deutlich und dauerhaft sein, sie darf nirgends Zweifel übrig lassen.

Die Grenzen sollen durch Marchsteinen verichert sein. Sie sollen aus möglichst widerstandsfähigem Material (am besten Granit) bestehen, eine regelmäßige Form besitzen und eine Nummer, allenfalls auch die Anfangsbuchstaben der Anstößer tragen. Die Nummerierung der Marchsteine geschieht so, daß der Wald zur Linken liegt, man beginnt mit Nummer 1, wo man den Wald gewöhnlich betritt. Jeder Stein soll senkrecht und so gerichtet sein, daß er auf die folgende Nummer zeigt. Vielfach werden die Nummerzeichen, Winkel mit roter Farbe gefärbt.

Die meisten Kantone schreiben eine gesamte Länge der Marchsteine von 75 cm vor. Der etwa 20 cm aus dem Boden hervorragende Kopf wird in einer Größe von zirka 16 : 16 cm behauen. Der in den Boden zu versenkende Teil soll dicker und unten flach, nicht zugespitzt sein; man läßt ihn roh. Der Stein soll am Fuße mit Steinen umgeben oder wenigstens durchwegs mit reiner Erde und diese fest gestampft sein (nie mit Rasen, Laub, Gras und dergleichen). Vor dem Setzen ist der Punkt zu verichern. Das Einlegen von Zeugen (Ziegel, Platten, Kugeln) je nach Landesübung hat besonders da Wert, wo keine Pläne aufgenommen und wo bloße Ackersteine gesetzt werden.

Als natürliche Grenzen dürfen gelten, scharfe Berg- und Felsgrate, Flüsse und Bäche mit unveränderlichen Ufern; ihre Anfangs- und Endpunkte müssen jedoch durch künstliche Marchen kenntlich gemacht werden. Tannen und Zäune sind als Marchen unbrauchbar. Wo veränderliche Flußufer oder Wege die Grenze bilden, sind diese durch Hintermarchen zu verichern und zwar entweder beidseitig oder abwechselnd beidseitig, wo viele Krümm-

KRISTALLSPIEGEL

in feiner Ausführung, in jeder Schleifart und in jeder Façon mit vorzüglichem Belag aus eigener Belegerei liefern prompt, ebenso alle Arten unbelagte, geschliffene und ungeschliffene

KRISTALLGLÄSER

sowie jede Art Metall-Verglasung aus eigener Fabrik

Ruppert, Singer & Cie., Zürich

Telephon Selnau 717 SPIEGELFABRIK Kanzleistrasse 57

1904



**VEREINIGTE
DRAHTWERKE
A. G. BIEL**

EISEN & STAHL
BLANKA. PRÄZIS GEZOGEN. RUND. VIERECK. SECHSECK. A. ANDERE PROFILE
SPEZIALQUALITÄTEN FÜR SCHRAUBENFABRICATION & FAÇONDRÉ. MET. DEL.
BLANKA. STAHLWELLEN. KOMPRIMIRT. ODER. ABGEDREHT.
GLANZIGE WÄLTZTES BANDEISEN & BANDSTAHL
BIS ZU 300^{mm} BREITE
VERPACKUNGS-BANDEISEN
GROSSE AUSSTELLUNGSPREIS SCHWEIZ LANDESAUSSTELLUNG BERN 1914

mungen vorkommen, setzt man Fixpunkte und fertigt einen Plan an.

Als künstliche Marchen werden anerkannt: Marchsteine oder Lagersteine, oder Felsen bezeichnet. In wertlosem Terrain oder als lose Kulturgrenze können auch Dämme, Mauern mit Anfangs- und Endmarchen als Grenzmarken dienen. Marchpfähle (Eichen- oder Lärchenholz) sollen nur Anwendung finden, wo Steine fehlen.

Bei Bestimmung der Marchpunkte gilt als Regel, an jedem Winkel von zwei sich treffenden Linien einen Punkt zu setzen. Die Entfernung zweier Marchen soll nicht über 150 Meter, auf wertlosem Terrain nicht über 1200 Meter betragen, ist die Entfernung größer, so setzt man Läufer (Zwischensteine). Kurze Entfernungen sind zu vermeiden. Von einem Marchstein zum andern soll man in Instrumentshöhe sehen können. Als eigentlicher Grenzpunkt gilt beim Marchstein, das Zentrum desselben, bei Lagersteinen die Mitte des Kreuzes. Zwischen zwei Marchen gilt die gerade Linie als Grenze, wenn nichts anderes speziell geschrieben steht. Kommt auf dem Marchpunkt ein Felsen oder ein großer Lagerstein vor, so kann man das Grenzzeichen in diese einhauen. Dagegen ist es unzulässig, solches an eine Tanne zc. anzubringen oder die Eigentumsgrenzen durch Holzpfähle zu bezeichnen. Sofern nicht Pläne mit amtlicher Genehmigung aufgenommen sind, ist über die Grenzen ein genauer Beschrieb anzufertigen und denselben durch die Anstößer resp. Behörden kontrollieren und unterzeichnen zu lassen.

Die Eigentumsgrenzen sollten wenigstens alle Jahre einmal begangen werden. Fehlt ein Marchstein oder erweist er sich als beschädigt, so wird man ihn unter Beziehung des Anstößers wieder herstellen. In den meisten Kantonen ist es gesetzliche Vorschrift, daß wo Wald an Wald grenzt, die Marchlinie auf jede Seite 1 m offen bleiben soll. Es gibt auch Kantone, wo meines Wissens die Vorschrift besteht die Marchlinie auf jede Seite 2 m offen zu halten. Es hat dies vieles für sich, erstens geht durch diese Schneise dem Holzwuchs kein Raum verloren. Der Boden wird vom Walde wohl ausgenutzt, links und rechts erwachsen am Rande stärkere Stämme und bildet sich beidseitig eine Art Waldrand, was unbedingt auch seinen Vorteil hat. Durch das Überwachsen der Marchlinie sind schon vielfach Streitigkeiten entstanden.

Die Gemeinde- und Korporationswaldungen sind durchweg gut vermarktet und bestehen meistens richtige Pläne. Dagegen lassen die Marchen von Privatwaldbesitzern vielfach sehr zu wünschen übrig. Es bestehen manchmal sehr traurige Marchverhältnisse. Wo die Katastervermessung schon vorüber ist, sind die Marchverhältnisse schon geregelt, wo sie noch nicht ist, wird sie Ordnung hierin schaffen.

Verbandswesen.

Die Generalversammlung des Schweizerischen Netylenvereins wird am 22. und 23. Juni in Bern abgehalten.

Mittelstandsbewegung. Der Internationale Verband zum Studium der Verhältnisse des Mittelstandes, dessen Bureau bis zum Kriegsausbruch in Brüssel war, hat zufolge der Initiative der schweizerischen Mitglieder seine Tätigkeit zunächst in reduziertem Umfange wieder aufgenommen.

Ein Komitee, bestehend aus den auch in Gewerbetreffen allgemein bekannten H. W. Krebs, Leon Genoud, A. Kurer, Dr. Lüdi, C. Olivier und Dr. Hätenschwiler, hat versucht, die Mitgliederbeiträge aus den verschiedenen Ländern einzuziehen, und der Erfolg war besser als erwartet werden konnte.

Dieser Tage kam nun das erste Heft des wieder erscheinenden „Bulletins“ heraus mit wertvollen, zusammenfassenden Arbeiten über spezielle Mittelstandsfragen der Schweiz (Genossenschaftswesen, Submissionsfragen, Borgunwesen, landwirtschaftliche Fragen, Berufsfragen und Lehrstellenvermittlung).

Ausstellungswesen.

Erstellung eines ständigen Mustermesse-Gebäudes in Basel. Der Regierungsrat hat dem Bericht des Organisationskomitees der Schweiz. Mustermesse betreffend Projektionsstudien für die Erstellung eines ständigen Mustermesse-Gebäudes auf dem Areal des alten Badischen Bahnhofes zugestimmt.

Verschiedenes.

Zum Mitglied des Baukollegiums der Stadt Zürich an Stelle des verstorbenen Ingenieurs Dr. Rob. Moser wurde vom Stadtrat Prof. Hugo Studer in Zürich 7 gewählt.

Gebäude-Schätzungen und Brand-Affekuranz im Kanton Zürich. Der Kantonsrat hat folgende allgemein interessierende, kurze Vorlage über das Verfahren bei Gebäudeschätzungen, die Vergütung der Brandschäden und die Festsetzung der Brandaffekuranz-Steuer angenommen:

§ 1. Die Einschätzungen der Gebäude sind zu den zurzeit der Einschätzung am Orte bestehenden Baukosten vorzunehmen. Hiervon sind wertvermindernde Faktoren (niederer Verkehrswert, Altersabnützung, schlechter baulicher Zustand des Gebäudes und dergleichen) in Abrechnung zu bringen.

§ 2. Alle Einschätzungen sind sowohl im Schätzungsprotokoll als auch im Grundbuch als Kriegsschätzung zu bezeichnen und in normalen Zeiten mit dem damaligen Wert in Übereinstimmung zu bringen.

§ 3. Die (gesamten) Schätzungs-Kommissionen der Brandversicherungs-Anstalt haben in allen Fällen, auch dann, wenn bereits eine Neueinschätzung stattgefunden